

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 129.

Donnerstag, 7. Juni 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kahlanerstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 14. Juni 1900,

Vorm. 10 Uhr,

Kommen im Versteigerungstotal hier 1 Sopha mit Seilegelauf, 2 Sessel, 1 Büffel (Ruhbaum), 1 Schreibeisch, 2 Fahräder, 2 wolle. Gebett Betten, 2 Kleiderschränke und 1 Teppich gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 6. Juni 1900.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.
Schr. Ebdam.

Kirchliche Bekanntmachung.

Die Herren Kirchenpatrone, Geistlichen und Kirchenvorsteher der zur Eparchie Großenhain gehörigen Kirchengemeinden werden auch hierdurch zu der diesjährigen

Diözesan-Versammlung,

welche Mittwoch, den 13. Juni 1900, vormitt. 11 Uhr im Saale des Hotel de Saxo in Großenhain abgehalten werden soll, mit dem Ersuchen eingeladen, im Saale Platz nehmen zu wollen, während für andere Teilnehmer aus unsern Kirchengemeinden, welche ebenfalls willkommen sind, die Galerien des Saales geöffnet sein werden.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 7. Juni 1900.

Der brüderlichen Hilfe des gestrigen Tages folgten am Abend langanhaltende starke Gewitter, die sich zwar nicht direct über der Stadt, aber doch in der näheren und weiteren Umgebung entluden. In rascher Folge zuckten die grellen Blitze aus den dunklen Wolkenschichten hernieder und fast unaufhörlich rollte und grölzte der Donner, bald mehr, bald weniger stark. — Blitzschläge schienen aber in der Stadt und deren nächster Umgebung Schaden nicht verursacht zu haben, wenigstens ist uns darüber bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Dagegen wird uns berichtet, daß in Schönlitz ein Blitzschlag in die Windmühle fuhr. Das Gebäude blieb unbeschädigt, nur die Grundmauer wurde etwas demolirt. — Ferner schreibt man uns aus Lichtensee: Gestern, Mittwoch, Abend schlug der Blitz an der vor dem Wohnhause des Wirtschaftsbefizers W. stehenden Pappel herunter. Unterwegs theilte sich der Strahl und fuhr ein Theil in die Wohnstube, riß Kalk und den an der Wand hängenden Hausfegen herab und zertrümmerte letzteren in zahlreiche Glas- und Holzsplitter, welche in der Stube umherflogen. Die in der Wohnstube anwesende Person blieb unverletzt. Auf dem Hofe lagen zahlreiche Splitter vom Baum, Hofthor und Weinspalter.

Infolge der von Abends 6 Uhr bis spät in die Nacht hinein anhaltenden Gewitter und in Folge des damit verbundenen starken Regens konnte der für gestern Abend geplante festliche Einzug des neuen Schützenkönigs nicht stattfinden und soll nun heute Donnerstag Abend nach 9 Uhr erfolgen.

Das am Dienstag Vormittag stattgefundene Königsfrühstück der Schützengesellschaft hatte auch diesmal wieder einen recht animierten Verlauf. Der ergangenen Einladung hatte eine große Anzahl Herren aus hiesigen Bürgerkreisen Folge gegeben, insbesondere wurde die Festlichkeit auch ausgezeichnet durch die Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Voeters. Der Vorstand der Schützengesellschaft, Herr E. Nischke, begrüßte alle Festtheilnehmer in herzlichster Weise und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß auch Herr Bürgermeister Voeters erschienen war. Der Herr Bürgermeister gab dann in längerer Rede einen Ueberblick über das Wesen der Schützengesellschaften von Alters her bis in unsere Zeit und betonte, daß auch heute noch die Schützengesellschaften es sich angelegen sein lassen, Vaterlandsliebe und Königstreue zu pflegen und es nur zu wünschen sei, daß ihnen aus allen Kreisen Wohlwollen entgegengebracht werde. Im weiteren Verlauf des Festes wurden noch viele ernste und heitere Toaste ausgebracht, die bezeugten, daß die Schützengesellschaft viele alte Öbner sich erhalten und auch neue sich erworben hat.

Das jetzt stattgehobte Schützenfest erinnert auch wieder an das schredliche Verbrechen, das im vorigen Jahre an einem jährigen Mädchen verübt und durch das die Einwohnerschaft lange Zeit aufgeregt wurde. Zahlreiche Nachforschungen, Vernehmungen und auch Eshörungen fanden anlässlich des Verbrechens statt, aber den Mordtathen ausfindig zu machen ist leider nicht gelungen, wenigstens ist seit langer Zeit über das bisherige Resultat der Untersuchung nichts mehr in die Oeffentlichkeit gelangt. Oeffentlich kommt aber doch noch die Zeit, daß dem schändlichen Mörder die Nemesis ertret.

Der Bund der ev. Männer- und Jünglingsvereine im Agr. Sachsen feiert in den Tagen vom 16. bis 18. Juni in Dautzen sein Bundesfest. Nach den vorliegenden Anmeldungen scheint die Theilnahme eine zahlreiche zu werden. Momentlich hat ein großer Theil der innerhalb der Vereine bestehenden 45 Blüthenvereine seine Theilnahme und Mitwirkung zugesagt. Die Zahl der Vereine in Sachsen hat sich in den letzten Jahren auf 230 mit mehr als 13 000 Mitgliedern vermehrt. Vorsitzender des Bundes, der in 17 Kreisverbände sich gliedert, ist Hauptlehrer Dr. Friedrich in Dresden.

Die gestiegenen Anforderungen, welche in Folge scharfer und regamer Konkurrenz selbst im Kleingewerbe an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen gestellt werden, haben im Laufe der letzten Jahrzehnte zur Schaffung einer Reihe nützlicher Maschinen und Werkzeuge geführt. Diesen reiht sich neuerdings eine dem Schneidermeister Herrn Franz Knobloch hier, in Riesa, durch das Patentbureau Sad-Deipzig unter Schutz gebrachte Knopflochzange würdig an. Derselbe gestattet, vermöge ihrer zweckmäßigen Ausbildung, bei nur geringem Kraftaufwand das gleichzeitige Einschneiden des Schließes und Ausschneiden der Rundung, wie auch durch auswechselbare Anordnung des Lochseifens an der Zange diese für die verschiedensten Lochungen verwendet werden kann. Die große Einfachheit und leichte Handhabung des neuen Werkzeuges läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß sich dasselbe bald in der Körper- und Fußbekleidungsbranche wie im Sattlerhandwerk Eingang verschaffen wird.

Die Münchener „Allgem. Ztg.“ hat im abgelaufenen Monat das Wetter genau beobachtet, um den Werth der falschen Prophezeiungen zu prüfen und ist dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

Falsch: Vom 1. bis 6. Mai: Stellenweise Niederschläge und nicht sehr ausgebreitet. Die Temperatur sinkt bedeutend unter die normale.

Wirklichkeit: Ganz wenig Niederschläge und sehr warm. 7. bis 13. Mai: Die Temperatur ist normal, die Niederschläge verschwinden. Es wird sehr trocken.

Wirklichkeit: Rückgang der Temperatur. Viele Niederschläge. 14. bis 20. Mai: Die Temperatur geht unter die normale zurück. Etwa drei Tage nachher nehmen die Niederschläge etwas zu. Es wird ausgebreitet regnerisch.

Wirklichkeit: Sehr kalt. Im Gebirge Schneefall. 21. bis 25. Mai: Es wird sehr kalt. Vereinzelt treten kaltere Regen ein. Im Hochgebirge starke Schneefälle.

Wirklichkeit: Sehr unbeständig. Theils große Wärme, theils Niederschläge und kühle Temperatur.

Falsch: 26. bis 31. Mai: Zahlreiche trockene Gewitter. Wirklichkeit: Viele Niederschläge. Im übrigen sehr veränderlich.

Summa-summorum: Auch hier zeigt es sich wieder einmal, daß — alle Theorie grau ist.

Man schreibt uns: Der Diaspora-Gemeinden, die vom Gustav-Adolf-Verein zum Bau und zur Ausstattung von evangelischen Kirchen und Schulen und zur Anstellung von evangelischen Geistlichen und Lehrern, Unterstützung erbitten, werden von Jahr zu Jahr mehr. Früher handelte es sich vielfach darum, alte evangelische Gemeinden zu erhalten, sie neu zu beleben und zu stärken; heutzutage aber bilden sich immer wieder neue Diaspora-Gemeinden. Irgendwo wird ein Eisen-

Tagesordnung:

1. Gebet und Ansprache des Vorsitzenden.
 2. Mittheilungen aus dem kirchl. Jahresbericht vom Jahre 1899 durch den Eparchie-Verweser, Herrn Pfarrer Bochs, Strehla.
 3. Vortrag des Pfarrers Zoller, Schönfeld: „Dürfen wir von Gesehen, wie der sogen. „lex Felnye“, eine Förderung des sittlichen Zustandes unseres Volkes erhoffen?“
 4. Besprechung des Vortrages.
- Königl. Superintendentur Großenhain, am 1. Juni 1900.
Pache, Sup.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Großenhain wird wegen grundsätzlicher Herstellung eines Traces des Popplitz-Grydaer Communicationsweges dieser Weg vom 8. bis mit 13. Juni dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer inzwischen auf den Gryda-Mergendorfer Communicationsweg verwiesen. Das unbefugte Befahren der gesperrten Straße wird nach § 366¹⁰ des Reichsstrafges.-B. bestraft. Popplitz, den 4. Juni 1900.
Frenzel, O.-B.

werk, eine große Fabrik, ein Bahnhof, eine Ackerbaukolonie und dergl. angelegt. In einzelnen Fällen sind dann die Unternehmer so menschenfreundlich, dafür zu sorgen, daß das religiöse Bedürfnis, der dabei beschäftigten evangelischen Arbeiter, Beamten u. a., auch wenn sie sich in der Minderzahl befinden, befriedigt wird. Das geschieht, wie gesagt, in einzelnen Fällen; in den meisten derartigen Fällen aber wird den kirchlichen Bedürfnissen der dabei beschäftigten Evangelischen entweder gar nicht oder nur in ganz ungenügender Weise Rechnung getragen. Auch scharf stellenweise die besonders von Osten kommende katholische Einwanderung Diasporaverhältnisse, wo vor dem keine Spur davon war. Wird nun auch in einer Diaspora-Gemeinde evangelischer Gottesdienst eingerichtet, so muß er doch meist in ganz ungeeigneten Lokalen, Tanzsälen und dergl., abgehalten werden, und der Geistliche, der ihn besorgt, kann nur an wenigen Sonntagen des Jahres kommen; er wohnt zu weit entfernt und hat vielfach mehrere entfernt liegende Einzelgemeinden zu besorgen. In weiter geförderten Gemeinden hat man vielleicht nothdürftige Schulen eingerichtet. Da kommt es aber z. B. vor, daß Gemeinden, die gegen 1000 Seelen zählen, ihren Gottesdienst in einer engen Schulstube abhalten müssen. Ist aber eine Kirche gebaut und ist vielleicht auch ein Geistlicher angestellt worden, dann besetzt eine derartige Gemeinde meist unter einer großen Schuldenlast und kann die jährlichen Zinsen kaum aufbringen. Solchen Nothständen abzuhelfen, ist für den Gustav-Adolf-Verein noch eine große Aufgabe. Welch' großes Arbeitsfeld eröffnet ihm nicht jetzt in Oesterreich. Katholische Geistliche deutschen Stammes und deutscher Zunge haben sich dort auf die Seite der Tschechen gestellt, die sich bemühen, alles Deutschthum, dem doch Oesterreich seine Kultur verdankt, zu unterdrücken. Da erinnern sich die Deutschen daran, daß sie früher einmal, da Oesterreich protestantisch war, Geistliche gehabt haben, die nicht nur fromme Diener Gottes, sondern auch echt deutsche Männer gewesen sind, und um diesen Zustand wieder herbeizuführen, lehrt man der römischen Kirche den Rücken. Zuerst mit Neugierigen fällen sich die kleinen evangelischen Kirchen; aus dem Neugierigen aber werden Andächtige, und man greift nach dem Neuen Testament, liest und liest und sieht mit Staunen, wie einfach die Religion ist, die Jesus gelehrt hat. Da verabschiedet man sich von den Heiligen; man braucht sie nicht mehr; denn man hat den Heiland gefunden. Ueber 20 000 Seelen haben sich schon von der römischen Kirche losgesagt, und neue Uebertritte stehen bevor. Seitens der zuständigen Behörden werden den Uebertritten allerlei Hindernisse bereitet. Man verlangt, ohne ein Recht dazu zu haben, von dem Austrittenden den Taufschein, dessen Ausstellung einen Gulden kostet, und der Priester verweigert, ohne dazu berechtigt zu sein, die Ausstellung. Aber trotz aller Schwierigkeiten, die man den Uebertritten bereitet, nimmt die Bewegung ihren Fortgang. Nun gilt es aber, die jungen Gemeinden mit evangelischen Geistlichen, mit Kirchen oder wenigstens mit geeigneten Bethäusern und die Jugend mit evangelischem Unterrichte zu versorgen. Dazu müssen die Geldmittel aufgebracht werden. Allenfalls, wo katholische Christen unter Protestanten leben, sorgt die katholische Kirche reichlich für die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses derselben, die ihr angehören. Sollten nicht die Evangelischen mit gleicher Thätigkeit bei der Nothlage evangelischer Diaspora-Gemeinden eintreten? Das in Riesa bevorstehende Gustav-Adolf-Vereinsfest dürfte reichlich Gelegenheit bieten, die kirchliche Noth an-